

Auslautendes *-e* und *-i* in der Mundart von Villagrande Strisàili (Sardinien)

In occasione di ricerche dialettologiche svolte sul posto, si è potuto constatare che la presunta conservazione della *-e* finale latina nel dialetto di Villagrande non corrisponde ai fatti. A differenza delle parlate campidanesi, il mutamento di *-e* in *-i* finale nel dialetto villagrandese costituisce uno sviluppo fonetico limitato alle voci proparossitone. Probabilmente questo sviluppo è dovuto alla loro caratteristica accentazione sdrucchiola.

Inoltre, si osserva una presenza diffusa di *-i* finale al posto di *-e* in alcune voci parossitone la cui causa potrebbe essere spiegata in parte per l'azione dell'analogia, in parte per una meridionalizzazione occasionale di singole parole del dialetto locale.

Das Sardische läßt sich, was die auslautenden Vokale anbelangt, in zwei Räume untergliedern. Die logudoresischen (= log.) Mundarten im Zentrum und im Norden der Insel behalten lat. *-i, -e, -o, -u* bei (z. B. *bínti* < VIGINTI, *òe* < HODIE, *dège* < DECE, *nèmos* < NEMO, *òtto* < OCTO, *dòmo* < DOMO (Ablativ), *káddu* < CABALLU)¹, während die campidanesischen (= camp.) Mundarten im Süden ursprüngliches *-e* und *-o* im Auslaut zu *-i* bzw. zu *-u* heben. In der acamp. Urkunde in griechischer Schrift (Ende 11. Jh.) überwiegt noch *-e*, in Verbalformen der 1. Pers. Sg. *-o*, sonst erscheint schon vielfach *-u*. Die *Carte volgari* (12./13. Jh.) weisen deutlich häufiger *-i* und *-u* im Auslaut auf, letzteres auch in Verbalformen wie *appu*². Wagner meint allerdings, daß die Hebung von *-e* zu *-i* zuerst eintrete und *-o* zu *-u* sich etwas später anschließe³. Diese Lautentwicklungen gehen vom äußersten Süden der Insel aus und dringen dann nach Norden vor, was sich aus der Tatsache erhellt, daß sie in cagliaritanischen Dokumenten früher greifbar sind als in den arborensischen Urkunden aus der Gegend von Oristano⁴. Heute liegt im Camp. ausschließlich *-i* bzw. *-u* vor. Die die Nordgrenze dieser Lautentwicklungen darstellenden Isoglossen sind von Contini 1987/2 (Karten 91 u. 92) angegeben worden; sie teilen die Insel etwa auf der Höhe Oristano-Baunei. Bereits Wagner hat in *HLS* §52 darauf hingewiesen, daß es eine Mischzone zwischen dem log. und dem camp. Typus hinsichtlich des Auslautvokalismus gibt. Demnach werde in Láconi *-e* nach vorhergehenden *e* und *o* bevorzugt, während sonst *-i* erscheine. In Baunei sei *-e* stabil, während im Plural häufig *-us* statt *-os* nach vorhergehenden *u* und *i* eintrete. Ebenso spricht Contini mit Blick auf *-e* und *-o* in der nördlichen Ogliastra von einer «situation transitoire»⁵. Es zeigt sich mithin, daß eine Betrachtung der Lautverhältnisse in Orten, die nahe an den oben genannten Isoglossen liegen, aufschlußreich

¹ *HLS* §45. Wir sehen hier von den galluresisch-sassaresischen Mundarten ab, die korsisches Gepräge aufweisen.

² CONTINI 1987/1:445

³ *HLS* §46

⁴ *HLS* §46 u. 487

⁵ CONTINI 1987/1:443s.

sein kann. Im folgenden soll der Auslautvokalismus (speziell lat. *-e*) in der Mundart von Villagrande Strisáili untersucht werden, einem Ort, der von CONTINI ausdrücklich dem log. Typus zugeschlagen wurde⁶. Bei genauerer Untersuchung der örtlichen Lautverhältnisse zeigt sich jedoch, daß diese Einschätzung unzutreffend ist. Die nachfolgenden Ausführungen stützen sich auf Sprachaufnahmen, die von den Verf. im September 2001 in Villagrande durchgeführt wurden. Diese umfassen neben dem AIS-Katalog auch Flurnamen. Befragt wurden dabei zahlreiche Gewährspersonen aller Generationen⁷.

1. Zum Auslautvokalismus in der Ogliastra: Kritische Sichtung des Forschungsstandes

Anders als bei CONTINI 1987/1:446 dargestellt, ist das auslautende *-o* in Villagrande (= vgr.) ebenso stabil wie im Logudoresischen und zeigt keinerlei Anzeichen der campidanesischen Hebung zu *-u*. So lauten die vgr. Formen etwa *òtto* 'acht' < OCTO (camp. *òttu*), *a intro* 'innerhalb' < INTRO (camp. *intru*), *grògo* 'gelb' < kat. *groc* mit paragogischem *-o* (cf. DES 1:593, camp. *grògu*); des gleichen ist die Endung des Plurals der Nomina durchweg *-os* (*ir lámpos* 'die Blitze', *is arán[os* 'die Apfelsinen') und die der 1. Pers. Sg. der Verben *-o* (*abèr[po* 'ich öffne', *áppo* 'ich habe'). Im Camp. liegt in diesen Fällen immer *-u* vor. In anderer Form als im Norden erscheint lediglich *dómu* 'Haus', was jedoch mit CONTINI 1987/1:447 N40 auf den lat. Akkusativ DOMU zurückgeführt werden kann und somit wohl nicht wie die logudoresischen Formen auf dem Ablativ DOMO beruht⁸.

Das auslautende *-e* ist in Villagrande grundsätzlich ebenso stabil. Entsprechende Formen sind etwa *páne* 'Brot' < PANE, *padènte* 'Wald' < PATENTE, *dè[e* 'zehn' < DECE, *pí[e* 'Pech' < PICE, *koíle* 'Unterstand für Tiere' < CUBILE, *akkarínadòre* 'ausschlagend (Pferd)' zu *karœ* 'Ferse' < CALCE, *sabòne* 'Seife' < SAPONE, *rú[e* 'Kreuz' < CRUCE (cf. HLS §375), *gúrœ* 'süß' < DULCE. Nicht anders verhält es sich mit den Infinitivendungen wie in *akkattáe* 'finden' < *ADCAPTARE oder *dromíe* 'schlafen' < DORMIRE, *trèmmè* 'zittern' < TREMERE, *prá[e* 'gefallen' < PLACERE. In Perdasdefogu, dem nächstgelegenen südlichen Aufnahmepunkt des AIS, finden sich dagegen bereits ausschließlich die für das Campidanesische typischen Formen auf *-i* wie *páni*, *kuíli* oder die Infinitive auf *-ái*.

Die Inkohärenzen in den Dialekten der Übergangszonen, von denen gemeinhin die Rede ist, sind offenbar zum Teil erst in jüngerer Zeit aufgetreten, wie Blasco Ferrer am Beispiel von Talana (etwa 10 km nördlich von Villagrande gelegen)

⁶ CONTINI 1987/1:443 N19: «L'aire de *e* stable s'étend jusqu'à Villagrande Str. et à Baunei.»

⁷ Neben den Aufzeichnungen der Verf. wurden auch Notizen von M. Beuscher, T. Duncker, M. García Romero, S. Guzzo, D. Marzo, G. Masala, T. Pohl, S. Rücker und A. Wolfart hinzugezogen, die ebenfalls an den Aufnahmen beteiligt waren. Unser Dank gilt unserem Lehrer H. J. Wolf, der diese Untersuchung angeregt hat.

⁸ Zu einer anderen Erklärung cf. BLASCO FERRER 1989:47s.

dartut⁹. Derlei Schwankungen sind in Villagrande nur in ganz vereinzelt Fällen zu konstatieren.

Im Zuge unserer Aufnahmen wurden uns jedoch auch hier zahlreiche bei allen Befragten einheitlich auf *-i* auslautende Lexeme genannt, denen logudoresische Formen mit *-e* entsprechen. Dies scheint zunächst der oben getroffenen Feststellung hinsichtlich der Stabilität des auslautenden *-e* in Villagrande zu widersprechen. Die betreffenden Formen beruhen jedoch offenbar überwiegend nicht auf vereinzelt lautlichen Einfluß des Campidano, da sie bestimmte Regelmäßigkeiten aufweisen¹⁰. Diese betreffen in besonderem Maße proparoxytone Einheiten, die daher im folgenden zuvorderst behandelt werden sollen.

2. Proparoxytona im Villagrandesischen

Der Lautwandel von *-e* zu *-i* in der letzten Silbe erfaßt bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen (cf. *infra*) alle etymologisch auf *-e* auslautenden Proparoxytona im Villagrandesischen. Davon betroffen sind vornehmlich lateinische Substantiva auf *-o*, *-ſNIS* und solche auf *-EX*, *-ſIS*, denen im Akkusativ die prosodische Struktur *-V̇(K)KVKV* gemein ist:

2.1. Lat. *-o*, *-ſNIS*

orrúndini 'Schwalbe' < HIRUNDſNE, log. *rúndine* (DES 2:370).

òrdini 'Reihe von Weinreben' < ORDſNE, log. *òrdine* (DES 2:191); cf. auch den vgr.

Flurnamen *Sèrra pirar d'òrdini*.

fođđini 'Ruß' < FULLIGſNE, log. *fođđine* (DES 1:531). Hier muß eine Zwischenstufe **fulli ine* angenommen werden. Zum Schwund des intervokalischen *-g-* cf. HLS §131⁹ und CONTINI 1987/2 Karte 35¹¹.

ómini 'Mensch, Mann' < HOMſNE, log. *ómine* (DES 2:187); auch im Flurnamen *S'ómini mórtu*. Die Form von Baunei, Urzulei und Talana, also der direkt nördlich von Villagrande gelegenen Alta Ogliastra, ist *ómmine*¹².

⁹ BLASCO FERRER 1988:25 N50: «Talana mostra ... una posizione di transizione, ... dall'inizio del secolo le nuove irradiazioni ... dalla zona costiera a sud di Lotzorai hanno alterato lo schema precedente.» Ähnliche Verhältnisse konstatiert er auch in Ilbono (10 km südlich von Villagrande) und zitiert (p. 182) auf der einen Seite *pèttene, nòmene*, auf der anderen *sámbari, frádi, ómini*.

¹⁰ Hierin unterscheiden sie sich grundlegend von den Zuständen, wie sie BLASCO FERRER 1988:182 für Talana schildert: «Nella nostra zona Talana dà segni di labilità nel comportamento delle vocali finali, ma le eccezioni avvengono secondo moduli *del tutto incoerenti*.» (Hervorhebung d. Verf.)

¹¹ Zum *-o-* der ersten Silbe äußert sich Wagner nicht. Möglicherweise erklärt es sich durch von *póđđini* 'grobes Mehl' ausgehende Kontamination, das *fođđini* sowohl von der Lautgestalt als auch von der Beschaffenheit des bezeichneten Stoffes her nahesteht.

¹² Cf. BLASCO FERRER 1988:67. Dort werden die hier relevanten Formen nicht systematisch behandelt.

rándini ‘Hagel’ < GRAND\$NE, log. *rándine* (DES 1:586)¹³.

póđđini ‘grobes Mehl’ < POLL\$NE, log. *póđđine* ‘feines Mehl’ (DES 2:290). Ein neben der klat. neutralen Form existierendes *POLLIS m. (cf. REW 6636) oder *POLLO f. läßt sich aus der schon bei Cato und Plinius belegten Form *pollinem* erschließen¹⁴. Ein Genuswechsel belegendes *pol(l)ines* findet sich auch in späterer Zeit (6. Jh.) bei Dioskorides Longobardus¹⁵. Das Wort ist mithin als Proparoxytonon nach Sardinien gelangt und fällt daher nicht unter die weiter unten besprochenen paroxytonen Neutra vom Typ SEMEN, TERMEN etc.

trémini, *trébini* ‘Dreifuß’ < *TRIP\$NE, log. *tríbide* (DES 2:519b). Ähnliche Formen in Unteritalien (z. B. *trépene*, *trépinu*, *trípane*) rechtfertigen den auch von Wagner vorgenommenen Ansatz von *TRIP\$NE statt TRIP\$DE. Das -e- der betonten Silbe beruht vielleicht auf dem Einfluß von *trèze* ‘drei’, das -m- der erstgenannten Variante auf Labialwechsel. Es findet sich auch der vgr. Flurname *Sa òrt’es trébinis*.

lindini ‘Nisse’ < LEND\$NE statt LENDEM (ThLL 7,2:1154s.), log. *léndine* (DES 2:20).
már[ini] ‘Geländeform’ < MARG\$NE (DES 2:74).

2.2. Lat. -EX, -\$IS

[íu]i ‘Richter’ < IUD\$E (DES 1:711). Im Gegensatz zum Campidano (*[íu]i*) bewahrt Villagrande den proparoxytonen Charakter des Wortes¹⁶.

fíli ‘Farn’ < FIL\$E, log. *fílige* (DES 1:523).

íli ‘immergrüne Eiche’ < IL\$E, log. *élige* < EL\$E (DES 1:487). Auch in zahlreichen vgr. Mikrotoponymen vertreten (*S’íli* *entóza*, *Su au’e s’íli*, *S’íli* *zóla*, *S’iskr’e s’íli*). Talana weist *éli* auf¹⁷.

páli ‘Floh’ < PUL\$E, log. *pálige* (DES 2:321).

sóri ‘Maus’ < SOR\$E, log. *sórige* (DES 2:427).

pínni ‘Wanze’ < CIM\$E (mit *p-* von PULICE, REW 1915), log. *kímige*, *pínnige* (DES 1:338).

póđđi ‘Fingerkuppe’, ‘Prise’ < POLL\$E, log. *póđđige* (DES 2:290). In Talana lautet die Form *póđđi*¹⁸.

¹³ Bei diesem Wort traten lautliche Schwankungen auf (7 Sprecher -i gegen 5 -e), die bei keinem der übrigen behandelten Wörter vorkamen. Ein Grund hierfür ist nicht ersichtlich.

¹⁴ OLD 2:1397.

¹⁵ Cf. die Ausgabe von STADLER 1899:209 Zeile 6 u. 10.

¹⁶ Die Tendenz zum Schwund des unbetonten -i- zeigt sich dagegen bei unregelmäßig alternierenden Varianten wie *préidi/prédi* (cf. infra) und *tréi/tré*, *séi/sé*.

¹⁷ Cf. BLASCO FERRER 1988:80.

¹⁸ Cf. BLASCO FERRER 1988:172.

2.3. Lat. -ES, -ĠIS

sédi ‘Kraut der Kartoffel’ < SEGĠE, log. *sègete* (DES 2:400). Der ursprünglich proparoxytone Charakter der Form, der auch für Vgr. anzusetzen ist, zeigt sich bspw. noch in Baunei *sèide* (DES ib.) und Elini *sèidi* (Aufnahme der Verf.).

Es zeigt sich, daß alle zu diesen lat. Deklinationstypen gehörigen Substantiva lautlich einheitlich behandelt werden, was den Auslaut anbelangt: sie enden alle auf -i.

2.4. Sonstige Proparoxytona

Neben den bisher behandelten Typen -o, -ĠIS und -EX, -ĠIS finden sich Proparoxytona, die sich diachron nicht weiter klassifizieren lassen. Unter diesen weisen vier Lexeme unbetontes *‘-ili* auf:

báttili ‘Kissen auf dem Kutschbock’ < COACTĠE, log. *báttile* (DES 1:187s.).

kòḃili ‘Lappen, Flicker, Tuch’, Ableitung zu *kòḃa* ‘Keil, Füllsel’ (DES 1:393s.), cf. zum Wortbildungsmechanismus WAGNER 1952:§44 (*‘-ile*). Die Ableitung selbst fehlt im DES. BLASCO FERRER 1988:162 nennt für Baunei als Hapax *kóttilis* ‘panni, calzoni, busti’¹⁹; insbesondere die letztere Bedeutung läßt ihn an ein kat. *cotilla* ‘Korsett’ als Etymon denken. Sowohl der lautliche bzw. prosodische (Proparoxytonon mit auslautendem -i(s)) als auch der semantische Aspekt (*‘panni*’) legen jedoch nahe, daß es sich nicht um eine Entlehnung, sondern um die auch in Villagrande belegte sardische Ableitung handelt. Die Bedeutung *‘busti*’ mag durch Einfluß des katalanischen Wortes (cf. DES 1:393, log. *kottíl’a*) hinzugefügt worden sein. Weder die von Blasco Ferrer (*kóttilis*) noch die von Puddu (*cótili*) angeführte Form kann lautlich befriedigen, sollte es sich um eine *kòḃa*-Ableitung handeln: das -t(t)- weist ins Log., wo es jedoch auslautendes -i aus -e grundsätzlich nicht gibt. Allein die vgr. Form *kòḃili* wird den lokalen Lautverhältnissen gerecht.

séttili ‘Geländeform’ (DES 2:413, s. *séttia*, mit Verweis auf Villanova Str. *séttile* ‘pianura’), laut WAGNER mit unklarer, vielleicht vorrömischer Etymologie²⁰.

débbili ‘schwach’ < sp./kat. *débil*, log. *débile* (DES 1:458). Durch das lexikalisierte paragogische -i fällt auch dieses Lemma unter die hier behandelte Kategorie²¹. *núrḃili* ‘Nichtsnetz’, ‘unnütze Sache’ < it. *inutile* oder sp. *inútil*, Dorgáli *núrtille* (PRT-TAU 2000:680, PUDDU 2000:1227).

Zwei weitere Einheiten gehören dem lat. Deklinationstyp -ER, -ĠIS an: *píbirri* ‘Pfeffer’ < PIPĠE m. (cf. Georges 2:1714), log. *píbere* (DES 2:273).

¹⁹ Cf. auch PUDDU 2000:547: *cótili* ‘arrobba téssia, pannamenta’.

²⁰ In den Aufnahmen der Verf. nur als *Su zéttili* in der villagrandesischen Mikrotoponymie erfaßt.

²¹ Bezüglich *‘-ili* gibt BLASCO FERRER 1988:171 für Urzulei Schwankungen zwischen *óspile* und *óspili* ‘Höhle, Schlucht’ an.

ᾱjri ‘Kichererbse’ < CICORE m. (cf. *ThLL* 3:1048); im Log. gilt *fazólu pittúdu* oder *fazólu túndu* (*DES* 1:453). Da auch in Fonni *fazólu* ᾱjri anzutreffen ist (*AIS* 1384), wo das -e erhalten sein müßte, ist die Frucht offenbar dort und vielleicht auch in Villagrande nicht einheimisch und ihre Bezeichnung aus dem Camp. entlehnt.

Hinzu kommen noch:

préidi ‘Priester’ < alttosk. *preite*; Dorgali, Tonara u. a. *préide*, Urzulei *prède*, camp. *prèdi* (*DES* 2:304). Der proparoxytone Charakter des Wortes tendiert im modernen Villagrandesischen dazu, verloren zu gehen, cf. auch die Varianten des Flurnamens *Sa vuntan’e su bréidi* / *Sa vuntan’e su bréidi*.

káuli ‘Kohl’ < CAULE, log. *káule* (*DES* 1:322)²².

orròali ‘Eiche’ < ROB[RE]²³, Baunei *orròele*, Árzana *arròele*, camp. *orròli* (*DES* 2:195; der log. Typ ist *kérku*). Während das -l- aller Formen wohl auf Liquidentausch beruht, erklären sich die Vokalveränderungen der Mittelsilben vielleicht durch Dissimilation: **orròole* > *orròale*, *orròele*²⁴.

Praktisch alle etymologisch auf -e auslautenden Proparoxytona im Vgr. zeigen die Schwächung zu -i. Dies geschieht unabhängig davon, ob die vorhergehenden Silben -i- aufweisen oder nicht. Die Erscheinung ist folglich nicht als Vokalharmonie (progressive Fernassimilation) zu werten, wie es Formen wie z. B. *ómini* oder ᾱjri zunächst nahelegen. Allgemein ist Vokalharmonie in den romanischen Sprachen nicht greifbar²⁵.

Analog zu den bisher genannten Erbwörtern auf -ini gilt in Villagrande auch *tèndinis* ‘Sehnen’, welches zwar aus it. *tendine* entlehnt ist (laut *DES* 2:474 «non popolare» in Sardinien), in der Endung aber an die zahlreichen möglichen Vorbilder angeglichen wurde.

Ähnliches ist einigen Wörtern widerfahren, deren etymologischer Auslautvokal kein -e ist, die jedoch das hier behandelte Betonungsmuster sowie -i- als Pänulti-mavokal mit etlichen der obigen Beispiele gemein haben. So wird (aus dem It. entlehntes) *rédinis* pl. ‘Zügel’ zu *rédinis*; ebenso wird die lat. Bezeichnung der Schaflaus *RICINUS* zu *erríjini* ‘Zecke’ (so auch *DES* 2:491: «... l’uscita in -i sarà analogica, come in altri casi»). In gleicher Weise zu erklären ist wahrscheinlich auch *kárcini* ‘(Huf-, Fuß-)Tritt’²⁶, camp. *kárcinu*, laut *DES* 1:298 deverbale Rückbildung

²² Weshalb der alte Diphthong von CAULIS im Sard. im Gegensatz zur üblichen Entwicklung (*au* > *a*) gebrochen wird, so daß zwei Silben entstehen, ist unklar. Synchron gesehen erlaubt dies jedoch die Einreihung in die Proparoxytona.

²³ Zum Wechsel des Genus von n. zu m. cf. *HLSMA* 4:§76.6.

²⁴ Eine vergleichbare Entwicklung zeigt die Mundart von Láconi (ebenfalls unweit südlich des Gennargentu gelegen): primäres und sekundäres -úu- werden über die Zwischenstufe -úo- (so auch in den zentralen und barbarizinischen Dialekten) zu -úa-, etwa bei *CRUDU* > **kríu* > **krúo* > *krúa* (*HLS* §55).

²⁵ Cf. DIETH 1950:265 und 320s. (keine Bsp. aus romanischen Sprachen, wohl aber aus dem Türkischen, Schottischen, Altenglischen, Altnorwegischen und Schweizerdeutschen [Wallis]).

²⁶ Diese Form gilt auch für Tortolì; Orgòsolo hat lautgerechtes *álme*.

zu camp. *karáinái*. Das gleiche Lexem ist offenbar auch enthalten in *bubbuliskár-áini* 'Purzelbaum' (fehlt im *DES*).

Zu den hier vorgestellten Proparoxytona des Typs *´ini* paßt lautlich auch die lokale Bezeichnung der Kresse *ispini*. Diese ist allerdings bisher weder in botanischen noch in allgemeinen lexikographischen Publikationen zum Sardischen verzeichnet worden und etymologisch unklar. Eine Beziehung zu *grúspinu* 'id.' (*DES* 1:595: «probabilmente preromano») bzw. *Ꞥúspinu*, *Ꞥuspínu* 'senape bianca'²⁷ scheint nicht ausgeschlossen, zumal in diesem Falle die gleiche analogische Einreihung vorläge wie bei *erríꞤini*²⁸.

Die Betonungsstruktur und die Endung *-Ꞥj* teilen mit den unter 2.2 genannten Lexemen auch die Numeralia *úndiꞤj*, *dóáꞤj*, *tréiꞤj*, *kató(r)díꞤj*, *kwíndiꞤj* und *séiꞤj*. Hier setzt das *-i* zwar bereits lateinisches *-i* fort (*UNDECIM* etc.), doch trägt dies nichtsdestoweniger zur Stabilität des vorliegenden Betonungsmusters bei, was sich bspw. noch darin zeigt, daß it. *erpice* (*DES* 1:493) als entlehntes Proparoxytonon auf *-e* in Villagrande in der Form *érpici* 'Egge' erscheint.

Das hier beschriebene Akzentuierungsmuster findet sich überdies in einigen Mikrotoponymen, von denen *Su ízini*, *Ováiili*, *Erríu arráuli* und *Ꞥ érdolis* von PAULIS 1987:432-43 als vorrömische Toponyme aufgeführt werden. *Su bòsku'e saròminis* und *Bakku arcéðili* dürften ebenfalls dem Substrat zuzurechnen sein²⁹, der Flurname *Su strintu'e sa zóali* bleibt vorerst rätselhaft. Ist das *-i* in diesen Formen auch etymologisch, wie entsprechend suffigierte Toponyme des nördlich angrenzenden Logudoro zeigen, fügen sie sich dennoch nahtlos und stabilisierend in das in Villagrande Strisáili anzutreffende Schema ein.

Auffällig ist nun, daß die auf den alten lat. *Neutra SEMEN, TERMEN, SANGUEN, INGUEN* beruhenden *sèmene*, *trèmene*, *sámbene*, *ámbene*³⁰, die in Pausastellung ebenfalls proparoxytone Akzentuierung aufweisen, nicht von dem Wandel des *-e* zu *-i* betroffen sind. Dies wird bei dem späteren Erklärungsversuch zu berücksichtigen sein.

²⁷ Cf. PAULIS 1992:236, der *Ꞥuspínu* als die ursprüngliche Form betrachtet und sie von *IUS + PINUS* herleitet.

²⁸ In diesem Falle wäre allerdings der Wortanlaut zu klären. Man vergleiche auch die bekannte Grotte *Ispinigoli* bei Dorgali, deren Name sicherlich vorrömisch ist (cf. PAULIS 1987:446 s. *Spinigolli*) und die, obwohl in einer gänzlich stabilen *-e*-Zone gelegen, ebenfalls das Element *ispini-* aufweist. In diesem Falle wäre das *-i* bereits Bestandteil des paläosardischen Morphems und keines, das auf *-e* beruhte oder durch die o.g. analogische Wirkung zu erklären wäre. Nichtsdestoweniger reiht sich aber auch ein schon paläosardisches *ispini* perfekt in den *´ini*-Typus ein.

²⁹ Cf. die Komponenten *arz-* in (Mikro-)Toponymen der Gemeinden *Árzana*, *Gadoni* und *Dè-sulo* und *sar-* in *Fonni*, *Gadoni*, *Sarule*, *Olíena* u. a. sowie die von WOLF 1998 aufgeführten paläosardischen Suffixe *´ili* (62, in der *Barbagia Ollolai* in *Fonni*, 25 km nordwestlich von Villagrande, sehr häufig vertreten) und *´ini* (58).

³⁰ *DEI* 1:206 erklärt das *a-* in it. *anguinaia* < *INGUINALIA* (mit Suffixwechsel) durch Einfluß von *ANGUEN*. Dies müßte auch für den Dialekt von Villagrande angenommen werden, da ansonsten im Sd. mit *i-* anlautende Formen vorherrschen (etwa *Orosei ímbene* *DES* 1:613).

3. Paroxytona im Villagrandesischen

Neben den genannten Proparoxytona weisen im Villagrandesischen auch einige etymologisch auf *-e* auslautende Paroxytona *-i* auf³¹. Lautliche Regelmäßigkeiten lassen sich dabei nicht feststellen, verschiedene Kategorien sind jedoch auch hier greifbar.

3.1. *-anti*

ambulánti ‘fahrender Händler’ < it. *ambulante*, log. *ambulánte* (DES 1:78, ESPA 1999:78s.).

kummercánti ‘Händler’ < it. *commerciante*, log. *kummercánte*, *kommercánte* (ESPA 1999:395).

passánti ‘Riegel’ < it. *passante*, log. *passánte* (ESPA 1999:897, PUDDU 2000:1282).

tirántis pl. ‘Hosenträger (für Frauen)’ < sp. *tirantes* / kat. *tirants* (DES 2:487, hier nach nur im Log.: *tirántes*).

turrunánti ‘Kehre’ < it. *tornante*.

Es handelt sich bei diesen Lexemen um Lehnwörter. Formen auf *-ante* existieren im Vgr. nicht. Überraschenderweise weist das Pendant *-ente* genau das entgegengesetzte Resultat auf: *-enti* ist im Vgr. als Endung gänzlich unbekannt. Neben vereinzelt Erbwortern (*padènte* ‘Wald’ < PATENTE, *molènte* ‘Esel’ < MOLENTE) liegen auch hier überwiegend Lehnwörter vor, so etwa *nundènte* ‘Wollstoff’ < it. *filondente* (DES 2:176), *kaènte* ‘warm’ < sp. *caliente* (DES 1:269) oder *pulènte* ‘Polenta’ < it. *polenta* (DES 2:292). Der unterschiedliche Auslaut (*-ánti* gegenüber *-ènte*) läßt sich mithin weder anhand der Herkunft der Wörter noch durch lautliche Gegebenheiten – eine Kausalität zwischen der Hebung zu *-i* und vorhergehendem *-á-* ist nicht denkbar – erklären. Vielmehr scheint es sich um eine analogische Wirkung ausgehend von etymologisch *i* enthaltendem vgr. *adenánti* ‘vor (räumlich)’, *innánti* ‘vor (zeitlich)’ zu handeln, welches abzüglich verschiedener Präfigierungen auf lat. *ANTI zurückgeht³². Aufgrund seiner hohen Frequenz im alltäglichen Sprachgebrauch hat dieses eine Muster offenbar ausgereicht, um ursprüngliches *-ante* zu beeinflussen und es als Suffix *-anti* im modernen Vgr. zu etablieren.

³¹ Wir berücksichtigen hier folglich nicht solche Wörter, deren *-i* nicht auf *-e* zurückgeht, wie etwa *páris* ‘zusammen’, ‘Ebene’ < PARI + adverbiales *-s* (DES 2:223), *péri* ‘auch’ < PER (DES 2:245), *sídi* ‘Durst’ < SITIS (DES 2:421s.; besser wäre der Ansatz SITI Akk.), *tiváni* ‘Schreckgespenst’ (in der Wendung *bai ka no ðdu este tiváni* ‘sieh her, da ist nichts, wovor du Angst haben mußt’) < PN *Tifani*, *Tiuani* (DES 2:492), die zahlreichen Nomina auf *-éri* (< kat.), die in ganz Sardinien vertreten sind, sowie Appellativa (z. B. *laðóri* ‘Stechpalme’) und Flurnamen (z. B. *Brínku idíni*, *Sa gòst'e leppóri*), die auf *-i* auslautende vorrömische Suffixe enthalten.

³² Cf. WOLF 1997:507-15.

3.2. *-á* [j]

Auch *-á* [j] gehört zu den Endungen, die etymologisches *-e* aufweisen, in Villagrande jedoch ausschließlich mit auslautendem *-i* anzutreffen sind. Zu nennen sind die Lexeme:

lioná [j] ‘Oleander’, log. *neuláge* (*DES* 2:165). Wagner verweist auf ein in Glossen belegtes BIBLACE³³. Unabhängig von der tatsächlichen Etymologie liegt in vgr. *lioná* [j] (metathetische Form) ein Suffix *-ace* vor, dessen dortiger Auslaut überrascht. Ebenso ungewöhnlich ist die Form *neulá* [j] (Triei, Talana), wo gemeinhin auslautendes *-e* bewahrt bleibt.

nurá [j] ‘Nuraghe (typisches turmähnliches Bauwerk der vorrömischen Bevölkerung auf Sardinien)’ < NURAC (inschriftl.), log. *nuráge* (*DES* 2:176s.). Auch hier würde man in Villagrande **nurá* [j] erwarten; wiederum findet sich aber sogar nördlich eine Form auf *-i* (Flurname in Urzulei: *badde su nurá* [j], cf. BLASCO FERRER 1988:169).

Brandoná [j]s: Flurname, der wahrscheinlich mit dem vorrömischen Suffix *-ake* gebildet ist, das im unweit nördlich angrenzenden Fonni noch in der Form *-á* [j] auftritt³⁴. Der Stamm des Flurnamens kann an dieser Stelle nicht geklärt werden.

Sa levrá [j], *Su’e levrá* [j], *Errú sa levrá* [j]: ebenso wie *Brandoná* [j]s gebildete Flurnamen. Auch PAULIS 1987:435 verzeichnet in der Liste der von ihm als vorrömisch klassifizierten Toponyme für Villagrande eine Form *Levraisi*³⁵.

Es ist möglich, zumindest für *lioná* [j] eine individuelle, hinsichtlich der sprachlichen Zustände in Villagrande mögliche Erklärung beizubringen³⁶. So könnte das Wort seinen Auslaut der analogischen Wirkung anderer Pflanzenbezeichnungen auf *-[j]* (*íli* [j], *fíli* [j]) verdanken. Die genannten *-i*-Formen aus Talana, Triei und Urzulei entzögen sich jedoch diesem Erklärungsansatz, da dort die ursprünglich *-e* aufweisenden Proparoxytona nicht regelmäßig auf *-i* auslauten und etwaige Analogien somit ausscheiden. Vielmehr sprechen diese Formen wie auch die vgr. Flurnamen *Brandoná* [j]s und *Levrá* [j] dafür, daß die Suffixausprägung *-á* [j] sich in der Ogliastra einheitlich weiter nach Norden hin durchgesetzt hat, als dies bei dem allgemeinen *e* > *i*-Wandel des Südens der Fall ist.

³³ Dagegen möchte PAULIS 1992:419s. das Wort als eine Zusammensetzung aus NEBULA und dem vorrömischen Suffix *-ake* verstanden wissen.

³⁴ Cf. WOLF 1998:74.

³⁵ Diese Form ist wahrscheinlich als *Levrá* [j] zu lesen, vgl. die in Villagrande gelegentlich zu hörende lautliche Realisierung *nurá* [j] statt *nurá* [j].

³⁶ Der palatale Charakter von [j] scheidet als theoretisch denkbare Erklärung für die Palatalisierung des *-e* aus, da sich zahlreiche Gegenbeispiele mit dem Auslaut *-[j]* finden, wie etwa *pí* [j] ‘Pech’, *mí* [j] ‘Strumpf’, *nú* [j] ‘Nuß’.

3.3. Weitere Fälle

Die folgenden Beispiele lassen sich nicht weiter kategorisieren.

tidóri 'Ringeltaube' < *ITTONE mit Suffixwechsel, log. *tidòne* (*DES* 2:482s.). Die Substantiva auf *-òne* bilden im Vgr. eine stabile Klasse und enden immer auf *-e* (cf. etwa *ðimin* [òne 'Zitze', *pisti* [òne 'Gecko', *guttòne* 'Knopf'). Es stünde bei lautgerechter Entwicklung mithin eine Form **tidòne* zu erwarten. Diese Entwicklung bleibt nicht nur in Villagrande aus; *tidóri* fällt auch in Dorgali, Dèsolo und Baunei aus dem Rahmen, die allesamt ebenfalls *-òne* sowie auslautendes *-e* allgemein bewahren.

palíni m. '(Brot-)Korb', entspricht der camp. Abl. *palína* f. 'kleiner Weidenkorb' zu *pála* 'Schaufel' (*DES* 2:205s.). Wagner führt nur feminine Bsp. an (u. a. Dèsolo, Belvì: *sa balíne*); TERRACINI/FRANCESCHI 1964 (Tav. 37) bringt für Villagrande *palíni*. Für '(Brot-)Korb' im allgemeinen wurde uns einmal auch *su bánili* genannt. Hierbei scheint es sich um eine *-ili*-Ableitung zu *páne* 'Brot' zu handeln, die im *DES* fehlt. Dieses Wort scheint im heutigen Vgr. weitaus weniger gebräuchlich als *palíni*, hat letzteres jedoch offenbar wegen der ausdrucksseitigen und inhaltlichen Ähnlichkeit der Formen stark beeinflußt. Durch diesen Einfluß von *pánili* erklärt sich überdies nicht nur der Auslaut, sondern auch das abweichende Genus der vgr. Form.

sántu miáili 'Oktober'. Gemeinhin lautet die Entsprechung zu *Michael* im Sard. *Miále*, *Miáli* (*DES* 2:113), aber auch schon im Asd. ist *Miaili* belegt³⁷.

In der Endung *-áili* begegnet abermals das unter *Sa levrá* [j] angesprochene Phänomen des Einschubs eines anorganischen *-i-*, der immer mit einem *-i* im Auslaut einhergeht. Diese Erscheinung scheint uns lauthistorisch nicht erklärbar zu sein. Ferner fällt jedoch auf, daß auch der Ortsname *Strisáili* selbst diese lautliche Struktur aufweist. Während der Name etymologisch im Dunkeln liegt, ist die Endung *-áili* hierfür seit den ältesten Dokumenten bezeugt³⁸.

mar [áni 'Fuchs' < PN *Mariane* (Vokativ zu *MARIANUS*), log. *mardzáne* (*DES* 2:75). Wagner gibt im *DES* für Vgr. die Form *mar* [áne an, die wir jedoch nicht bestätigen können. Vielmehr ist *mar* [áni die ausnahmslos genannte Form, sowohl im appellativischen Wortschatz als auch in der Mikrotoponymie (*Mar* [áni *ábis*, *Sèrr'e mar* [áni, *Kònk'e mar* [áni). Es ist eher unwahrscheinlich, daß die von Wagner notierte Form auch zum Zeitpunkt seiner Aufnahmen die für Villagrande typische gewesen ist. Auch TERRACINI/FRANCESCHI 1964 (Tav. 57) bringt für Villagrande die Form *mar* [áni³⁹.

³⁷ Cf. WAGNER 1951:166.

³⁸ Cf. COCO 1989:233-42. Der offizielle Ortsname *Villagrande Strisaile*, der erst in der zweiten Hälfte des 20. Jhs. in *Villagrande Strisaili* geändert wurde, dürfte dem tatsächlichen lokalen Sprachgebrauch mithin zu keiner Zeit entsprochen haben. Ohnehin sprechen die Einwohner von Villagrande heute von ihrem Ort beinahe ausschließlich als von *Biḡdamánna*.

³⁹ Die Aufnahmen von Ugo Pellis, auf denen der Atlas Terracinis und Franceschis beruht, stammen wie die Wagners aus den dreißiger Jahren.

bírdi ‘grün’ < VIR(1)DE, log. *birde* (DES 2:579). In diesem Falle ist möglicherweise auf die camp. Form zurückgegriffen worden, um eine Homonymenkollision mit *bírde* ‘Glas’ < kat. *vidre* (DES 1:205) zu vermeiden. Wie einige Male aber auch genanntes *bírdi* für ‘Glas’ zeigt, gerät diese Form vereinzelt selber unter den Einfluß von *bírdi* ‘grün’.

fíni ‘fein, dünn’ < it. *fine*, log. *fine* (DES 1:525). Auffällig ist, daß auch in Dèsolo, das sonst allgemein *-e* im Auslaut aufweist, *fíni* gilt. Die camp. Form ist mithin nicht nur bis nach Villagrande vorgedrungen.

píñi ‘Fisch’ < PISCE, log. *píske* (DES 2:277).

in(i)kúu ‘dort’ < IN ECCU HUC, log. *inkúe* (DES 1:418).

túu ‘du’ < TU + paragogischer Vokal, log. *túe* (DES 2:530)⁴⁰.

orbáci ‘grobes Wollzeug’, laut DES 1:68 Sardisierung von ait. *albagio*; Atzara: ~~*orbáke*~~, Aritzo: *orbáce*; Séulo, Gadoni: *orbáci*, Meana: *orbáñi*⁴¹.

mussonduanni, veraltete personifizierende Bezeichnung für ‘Hunger’, aus *musson* ‘(mein) Herr’ < kat. *mossèn, mossón* (DES 2:146) und dem PN *uanni*.

uanni ‘Johannes’, log. *Yuánnne, Yuánni* (DES 1:710). In diesem Fall ist es die italienische Form *Giovanni*, die selbst die log. Namensform beeinflusst hat. Nur selten werden überhaupt noch sard. Namen gebraucht.

paúli ‘Sumpf’ < PALUDE, log. *paúle* (DES 2:204). *paúli* wurde uns nur als Bestandteil von Flurnamen genannt (*Sa baúli, Nuráñi baúli’e gòsti*), wohingegen im appellativischen Wortschatz Bezeichnungen wie *sa ludrina, su ludráu* gelten.

4. Schlußfolgerungen

Die obige Zusammenstellung der Formen läßt erkennen, daß von der Hebung von ausl. *-e* zu *-i* in erster Linie Proparoxytona betroffen sind: Von den im Log. auf *-e* auslautenden Proparoxytona, die in unserem Korpus erfaßt sind, erfahren im Vgr. 94 % die Hebung zu *-i*, während dies bei den Paroxytona nur in 12 % der Fälle zutrifft. Dieses Zahlenverhältnis läßt den Schluß zu, daß die Betonungsverhältnisse hier eine Rolle spielen müssen und daß diese Erscheinung nicht auf lautlicher Konditionierung beruht, wie es offenbar in Láconi der Fall ist (HLS §52). Dort läßt sich *unabhängig von den Betonungsverhältnissen* beobachten, «dass *-e* im Ausgang nach vorhergehenden *-e* oder *-o* bevorzugt wird» (ib.), sonst herrscht *-i* vor. Wenn man den von Wagner für Láconi angeführten Paroxytona, die nicht *e* oder *o* als Tonvokal haben, die entsprechenden vgr. Formen gegenüberstellt, zeigt sich, daß keinerlei Übereinstimmung vorliegt:

⁴⁰ Die in Villagrande angetroffene Form gilt auch weiter nördlich in Baunei und Urzulei, cf. BLASCO FERRER 1988:67.

⁴¹ Alle heutigen sardischen Formen sind zweifellos von it. *orbace* beeinflusst, wenn sie nicht sogar direkt darauf zurückgehen.

Láconi	Villagrande
<i>ábi</i>	<i>ábe</i>
<i>látti</i>	<i>látte</i>
<i>káni</i>	<i>káne</i>
<i>fráœi</i>	<i>fárœ</i>
<i>abríli</i>	<i>abríle</i>
<i>fradíli</i>	<i>fradíle</i>
<i>núi</i>	<i>núe</i>

Überdies verhalten sich die Plurale im Dialekt von Láconi entsprechend; sie weisen «-os mit Vorliebe nach *e* und *o* [auf], sonst -us» (ib.). Pluralformen auf -us sind hingegen dem Vgr. gänzlich unbekannt. Gleichwohl fällt auf, daß die unter 3.3. aufgeführten vgr. Paroxytona auf -i tatsächlich kein *e* oder *o* als Tonvokal enthalten (ausgenommen *tídóri*). Eine grundsätzliche Abhängigkeit des Auslauts vom Tonvokal kann für Villagrande jedoch schon deswegen nicht angenommen werden, da der Liste der vgr. Paroxytona auf -i keine weiteren Beispiele hinzuzufügen sind, wohingegen sich zu den in der obigen Aufstellung genannten Gegenbeispielen noch Hunderte weitere mit -e aus unserem Korpus, das durch Aufnahmen im Jahr 2002 noch vermehrt werden konnte, anführen ließen.

Wagner erhebt ebensowenig wie die Verf. den Anspruch, diese Beobachtungen erklären zu können. Für die vgr. Proparoxytona indes, die wie gesehen nahezu ausnahmslos die Hebung des auslautenden -e zu -i erfahren, scheint es möglich, einen Erklärungsansatz beizubringen.

Proparoxytona in den romanischen Sprachen können – um mit Lausberg zu sprechen – «fallende» oder «hüpfende» Druckverteilung aufweisen⁴². Im ersteren Fall ist die letzte Silbe die druckschwächste, während die erste Nachtonsilbe mit leichtem Nebenton gesprochen wird, etwa *tépidus*. Bei der hüpfenden Druckverteilung fällt der Nebenton auf die letzte Silbe, so daß die erste Nachtonsilbe die druckschwächste ist, also *tépidùs*. Die unterschiedliche Druckverteilung führt oft zum Ausfall der jeweils druckschwächsten Nachtonsilbe, daher *TÉPIDU* > prov. *tebe*, aber *TÉPIDÛ* > frz. *tiède*⁴³. In der in Villagrande gesprochenen Mundart scheint fallende Druckverteilung vorzuliegen, da ein mittelsilbiges kurzes *šin* den Proparoxytona stets Umlaut bewirkt, was nur denkbar ist, wenn die Mittelsilbe den Nebenton trägt⁴⁴. Der durch das *š* ausgelöste Umlaut führt zur geschlossenen Aussprache der haupttonigen Antepänultimavokale *e* und *o*, z. B. *ómini*, *sóri*[j], *trémini*, *lindini*⁴⁵.

Im Lichte dieser Überlegungen wäre es möglich, die Hebung von auslautendem -e zu -i in den Proparoxytona als einen Sonoritätsabbau der druckschwächsten Sil-

⁴² LAUSBERG 1969/1:§121.

⁴³ Ibid.

⁴⁴ LAUSBERG 1969/1:§193.

⁴⁵ In letzterem Fall scheint die Schließung des *e* bis zu *i* gegangen zu sein, was möglicherweise auch mit dem nachfolgenden Nasal zusammenhängt.

be aufzufassen: *i* ist verglichen mit *e* der Vokal mit dem nächstgeringeren Schallfüllegrad. Bei primärem auslautendem *-u* in Proparoxytona (cf. etwa *θínθalu* 'Stechmücke', *θápulu* 'Flicker', *úncinu* 'Haken') würde eine Schallfüllerreduktion der Auslautsilbe gänzlichen Wegfall bedeuten. Der vorhergehende Konsonant träte in den Auslaut, wogegen das Sard. Abneigung zeigt. Mithin bleibt *-u* in Proparoxytona offenbar ungeachtet der Druckschwäche als Stützvokal erhalten.

Weiterhin fällt auf, daß auch Proparoxytona auf *-a* gelegentlich eine vergleichbare Schwächung des Auslautvokals erleiden, indem dieser zu *-e* wird. Dies entspricht phonetisch gesehen der Hebung von *-e* zu *-i*, da auch hier ein Schallfülleabbau um eine Stufe stattfindet, z. B. *ankódine* 'Amboß' < *ankódina*⁴⁶, *áule* 'Leberfleck' < **áula* < **s'áula* < **s'aúla* (mit falscher Abtrennung⁴⁷) < **sa úla* < GULA.

Die oben aufgestellte Regel, der zufolge *-e* in Proparoxytona zu *-i* wird, kennt zwei Ausnahmen: *lèpore* 'Hase' < LEPORE + VOITÖM. LAPPAR (*DES* 2:22), *árbore* 'Baum' < ARBORE.

Daß die alten Neutra wie *sámbene* < SANGUEN, *arrámene* < AERAMEN, *ledáme-ne* < LAETAMEN etc.⁴⁸ (cf. supra), die in Pausastellung ebenfalls Proparoxytona sind – im Satz eingebunden lauten sie dagegen *sámben*, *arrámen* etc.⁴⁹ – im Auslaut kein *-i* aufweisen, liegt daran, daß es sich hierbei um konsonantisch auslautende Paroxytona handelt, deren paragogischer Stützvokal in Villagrande grundsätzlich mit dem vorangehenden Vokal identisch ist (cf. Pluralbildung *sa dènte* – *ir dènteze*, *s'ó-gru* – *iz ógrozo*; Neutra wie *su górpuzu* < CORPUS, *su gòro* < COR; Verbalformen 3. Pers. *òlede* < VOLET, *òlente* < VOLENT)⁵⁰. Ebenso stellen die Infinitive der lat. □ und ø-Konj., die im Sard. im *-ere*-Typ zusammenfallen, keine Proparoxytona dar, da sie schon in alter Zeit zu Paroxytona werden⁵¹.

Der Wandel von *-e* zu *-i* in der Mundart von Villagrande Strisáili stellt im Unterschied zum Campidanesischen einen *bedingten* Lautwandel dar, der an Proparoxytona gebunden ist und wahrscheinlich durch die diesen eigene fallende Ak-

⁴⁶ Dies ist die in dieser Gegend geläufige sard. Form, cf. *AIS* 1410. Gelegentlich notiertes *ankúdine* wäre dann ital. (*incudine*) beeinflusst.

⁴⁷ Cf. zu diesem Phänomen auch *HLS* §386 mit zahlreichen Beispielen.

⁴⁸ Hierher gehört wohl auch *prúere* 'Staub' < PULVER n., cf. *Georges* 2:2084, anders *DES* 2:316s.

⁴⁹ Ebenso sind der Flurname *Ladhoracézere* und *sènsene* 'Zypergras' nur in Pausastellung Proparoxytona.

⁵⁰ Der paragogische Vokal richtet sich übrigens weder hier noch anderswo prinzipiell nach dem Tonvokal, wie *BLASCO FERRER* 1989:93 wohl versehentlich formuliert: «i nomi uscenti in -EN ... si conservano saldi seppure con vocale paragogica (omorganica con la vocale tonica)».

⁵¹ *WAGNER* 1938:138s. erklärt diese sogenannten Kurzformen durch Apokope von *-re* (*acamp benne* < *bennelre*). Mit Blick auf die vgr. Verbalendungen *-áe* < *-ARE* und *-ié* < *-IRE* wäre jedoch zu fragen, ob nicht in diesen Fällen von einem Schwund des *-r-* auszugehen ist, der auch für die entsprechenden camp. Formen wie *-ái* und *-í* (< **-û* < *-IRE*) angenommen werden könnte. Deshalb dieser Schwund vor allem in Infinitiven begegnet, bleibt unklar. Interessant ist jedoch in diesem Zusammenhang vgr. *erizéo* 'gestern' < *HERI* + *SERO*, das ebenfalls durch Schwund des *-r-* auffällt.

zentverteilung hervorgerufen wird. Darüber hinaus ist ein diffuses Auftreten von auslautendem *-i* statt *-e* in paroxytonen Wörtern feststellbar, das teils als Wirken von Analogie, teils als punktuelle Meridionalisierung der einheimischen Mundart aufgefaßt werden kann. Continis Darstellung der vgr. Lautverhältnisse bedürfte somit einer Korrektur.

Bonn

Philipp Burdy/Moritz Burgmann

Bibliographie

- AIS: JABERG, K./JUD, J. 1928-40: *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*, 8 vol., Zofingen
- BLASCO FERRER, E. 1988: *Le parlate dell'Alta Ogliastra*. Analisi dialettologica. Saggio di storia linguistica e culturale, Cagliari
- BLASCO FERRER, E. 1989: «Il latino e la romanizzazione della Sardegna. Vecchie e nuove ipotesi», *AGI* 74/1:5-89
- COCO, F. 1989: *Dati relativi alla storia dei paesi della diocesi d'Ogliastra*, vol. 3, Cagliari
- CONTINI, M. 1987: *Etude de géographie phonétique et de phonétique instrumentale du sarde*, 2 vol., Alessandria
- DEI: BATTISTI, C./ALESSIO, G. 1950-57: *Dizionario etimologico italiano*, 5 vol., Firenze
- DES: WAGNER, M. L. 1960-64: *Dizionario Etimologico Sardo*, 3 vol., Heidelberg
- DIETH, E. 1950: *Vademekum der Phonetik*, Bern
- ESPA, E. 1999: *Dizionario Sardo Italiano dei parlanti la lingua logudorese*, Sassari
- Georges: GEORGES, K. E. 1951: *Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch*, 2 vol., Graz
- HLS: WAGNER, M. L. 1941: *Historische Lautlehre des Sardischen* (Beiheft zur *ZRPh.* 93), Halle/S. (it. Übersetzung: *Fonetica storica del sardo*. Introduzione, traduzione e appendice di Giulio PAULIS, Cagliari 1984)
- HLSMA: STOTZ, P. 1996s.: *Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters*, bisher vol. 1-4, München
- LAUSBERG, H. 1969: *Romanische Sprachwissenschaft*, I. Einleitung und Vokalismus, Berlin
- OLD: GLARE, P. G. W. (ed.) 1987: *Oxford Latin Dictionary*, 2 vol., Oxford
- PAULIS, G. 1987: *I nomi di luogo della Sardegna*, Volume primo, Sassari
- PAULIS, G. 1992: *I nomi popolari delle piante in Sardegna*. Etimologia storia tradizioni, Sassari
- PITTAU, M. 1997: *I nomi di paesi città regioni fiumi della Sardegna*. Significato e origine, Cagliari
- PITTAU, M. 2000: *Dizionario della lingua sarda fraseologico ed etimologico*, vol. 1 Sardo-Italiano, Cagliari
- PUDDU, M. 2000: *Ditzionàriu de sa limba e de sa cultura sarda*, Cagliari
- REW: MEYER-LÜBKE, W.: *Romanisches etymologisches Wörterbuch*, 3. vollständig neubearbeitete Auflage, Heidelberg 1935
- STADLER, H. 1899: «Dioskorides Longobardus», *RF* 10, 181-247
- TERRACINI, B./FRANCESCHI, T. 1964: *Saggio di un atlante linguistico della Sardegna*, I: carte, Torino
- ThLL: ACADEMIAE QUINQUE GERMANICAE/ACADEMIAE ET SOCIETATES DIVERSAE (ed.), *Thesaurus Linguae Latinae*, bisher 9 vol., 1900s.
- WAGNER, M. L. 1938: «Flessione nominale e verbale del sardo antico e moderno», *ID* 14, 93-170
- WAGNER, M. L. 1951, 1980: *La lingua sarda*. Storia, spirito e forma, Bern
- WAGNER, M. L. 1952: *Historische Wortbildungslehre des Sardischen*, Bern
- WOLF, H. J. 1997: «Sardisch und archaisches Latein: die romanischen Nachfolger von lat. *ante-post* und *antea-postea*», in: A. BOLLÉE/J. KRAMER (ed.), *Latinitas et romanitas*. Festschrift für H. D. Bork, Bonn:507-15
- WOLF, H. J. 1998: *Toponomastica Barbaricina*, Nùoro